

Saale-Beitung.

Kaasandvierzigster Jahrgang

Anzeigen
 werden die 6 geliebte Anzeigen
 oder deren Raum mit 50 Hg. be-
 rechnet und in unseren Anzeigenblättern
 und allen Anzeigen-Beilagen an-
 genommen. Reklamen die Seite 1 bis
 Schluß der Interzessionen: vom
 11 Uhr in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. - Abrechnungen von
 Anzeigenträgern, soweit diese möglich
 sind, müssen schriftlich erfolgen.
 Ercheint täglich zweimal,
 Sonntags und Feiertags ruhm.
 Schriftleitung und Druck-Verwaltung:
 Halle, Dr. Brunschwilerstr. 17.
 Nebengebäude: Markt 34.

Druckpreis
 Die Zeitungsabnahme des gewöhnlichen
 Preises 2,50 M., durch die Post
 3,50 M., enthält Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Im amtlichen Postamt-Verzeichnis
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Für amerikanische eingehende Postanträge
 wird keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit schriftlicher
 „Saale-Beitung“ gestattet.
 Geschäftsverwalter: Dr. 1138
 des Saale-Beitung Dr. 1138
 Verlagsdruckerei Leipzig 4000.

Nr. 254.

Halle, Donnerstag, den 3. Juni

1915.

Przemysl gefallen!

WTB. Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Seit heute früh 3 Uhr 30 Min. ist Przemysl wieder in unserem Besitz.

**Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
von Hofer, Generalmajor.**

Gestern haben wir in unserem Leitartikel: „Der Anfang vom Ende“ darauf hingewiesen, daß nach der Einnahme der drei Nordforts der Fall von Przemysl nur noch eine Frage von Tagen ist. Heute bereits hat sich diese Auffassung der Lage bestätigt. Przemysl, das die österreichisch-ungarische Besatzung unter Ruksmanel 4 1/2 Monate gegen den Ansturm einer zahlenmäßig weit überlegenen Armee heldenhaft verteidigte, haben die Russen nach der Einschließung nur wenige Tage halten können. Zurzeit, während die Siegesmengen eintrafen, liegen zahlenmäßig Angaben über die Gefangenen und das bei der Einnahme von Przemysl in die Hand der Sieger gefallene Kriegsmaterial selbstverständlich nicht vor, doch ist es sicher, daß es sich dabei um recht bedeutende Ziffern handeln wird.

Die Wirkung, die die Einnahme der viel umstrittenen Festung — um die die Russen vom 20. September bis 10. Oktober und dann nach einer Unterbrechung von einem Monat vom 9. November bis zum 22. März rangen und die ihnen Stämme von Blut kostete (bei der ersten Belagerung allein ca. 70 000 Mann) — auf den galizischen Feldzug in strategischer Hinsicht hat, haben wir schon gestern betont. Mit der Einnahme von Przemysl ist die russische Stellung auch in Lemberg und am Dnjepr unhaltbar geworden und, da die russische Heeresleitung — obwohl sie mit dem Fall von Przemysl rechnen mußte — wohl schwerlich mit einem so raschen Siege unserer Truppen gerechnet hat, läßt sich erwarten, daß der Rückzug nicht mehr in geordneten Verbänden erfolgen wird, sondern die von General v. Linington bebrängte Strnj-Armee abgebrochen wird, soweit sie nicht in wilder Flucht ihr Heil sucht.

Der strategischen Wirkung dieses Sieges aber kommt die moralische zum mindesten gleich. Jetzt ist der Zeitpunkt da, an dem die erste Forderung der Zentralmächte an Rumänien, aus seiner zweiseitigen Haltung herauszutreten und Garantien für sein Wohlverhalten zu geben, Erfolg haben dürfte. Der Sieg von Przemysl wird den Einfluß der Freunde Deutschlands stärken und die Bestellungen und Maßnahmen der Feinde der verbündeten Zentralmächte zuphoben machen. Der Tag von Przemysl ist daher ein Tag der Freude für Deutschland und seine treuen Waffenbrüder in Österreich-Ungarn und dem Osmanenreich, ein Tag, den wir wie wenige feiern können, voll Dankbarkeit gegen die Tapferen, die den Sieg erkochten haben.

Rumänien?

Nachdem die Entscheidungen in Italien gefallen sind, richtet sich das allgemeine Interesse auf das Verhalten Rumaniens, das früheren Verlautbarungen nach angeblich in engen Beziehungen, man könnte sagen im Verhältnis einer Entente mit Italien stand. Nun haben die Entscheidungen in Italien das von dem Dreierbündnis erwartete Resultat zunächst nicht gehabt. In Bukarest wurde erklärt, daß Italiens Verhalten für die Haltung Rumaniens nicht bestimmend sei. Inzwischen darf man diesen Stimmen doch nur das Gewicht belegen, das sie im Augenblick haben. Sie geben eben nur die augenblickliche Stimmung in den entscheidenden rumänischen Kreisen wieder. Es ließ sich ohne weiteres annehmen, daß der Dreierbund, nachdem es ihm gelungen war, Italien zur Teilnahme am Kriege zu bewegen, nunmehr alle Hebel in Bewegung setzen würde, auch Rumänien in die Kriegswirbel hineinzureißen. Daß das tatsächlich geschehen ist, bekräftigen neue Meldungen aus Rumänien, in denen die Versprechungen mitgeteilt werden, die der Dreierbund Rumänien für eine Kriegsbeteiligung gemacht hat. Die Versprechungen sind so groß (auf Kosten Österreich-Ungarns), daß sie, von Rumänien zur Grundlage von Verhandlungen

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juni.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Besetzung ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffsstellungen und unsere Stellungen östlich von Jaroslaw scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals v. Linington dringt in Richtung auf Zhdacojow nordöstlich von Strnj und kämpft um den Dnjepr-Abschnitt westlich Mitolow. Die Besetzung der Schlacht bei Strnj ist auf 60 Offiziere, 12 17 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre gestiegen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Hooge (etwa 3 Kilometer östlich von Ypern) entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir haben uns gelungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artillerie-Beobachtungsstellen erkannt wurden, gefangen zu besetzen.

In der Gegend nördlich von Ypern war die Kampfaktivität auf der Front Souhez-Neuville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen legten dort nachmittags und in der Nacht mehrfachen größeren Angriffen ein, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nächstkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuderfabrik von Souhez wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Dörfern forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in Angres, wo fünf Männer, 15 Frauen, 10 Kinder, und in Mericourt, wo zwei Frauen getötet, aber verletzt wurden.

Im Brieterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeklungen. In den Bewegungen bemerken unsere Flieger den Etappenort und Hauptstapelort Kemont und feindliche Truppenlager bei Hofstadt mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entfielen heute nacht in der Gegend des Festortes bei Meheral.

Oberste Heeresleitung.

Ritthener Generalissimus in Flandern.

WTB. Berlin, 3. Juni. Ein Berichterstatter der „D. T.“ im Haag meldet, daß Londoner Nachrichten die baldige Ernennung Rittheners zum Generalissimus in Flandern bekräftigen.

gemacht, jede ernsthafte Diskussion verhindern.

Aber der direkte Weg ist im Dreierbund niemals der alleinige und entscheidende gewesen. Wie in Italien durch ungeheure Bestimmungsmittel erst eine Kriegspartei im Parlament geschaffen werden konnte, wie dort die Presse beeinflusst und so auf die großen urteilslosen Volksschichten eingewirkt wurde, so ist es auch in Rumänien geschehen. Das Resultat dieser Einwirkung war eine Krise in der rumänischen konservativen Partei, die bisher unter Führung Marghilomans, ebenso wie die Regierung, für die Neutralität eintrat. Unter der Führung des russophilen Cillescu wurde versucht, auf dem Kongreß der konservativen Partei einen Beschluß zugunsten einer Intervention an der Seite des Dreierbundes durchzuführen und Marghiloman in der Führung der Partei zu bestreiten. Diese Absicht ist nun nicht völlig gelungen. Marghiloman hatte für das von ihm vertretene Neutralitätsprogramm in der entscheidenden Sitzung von 315 Teilnehmern 216 auf seiner Seite. Die überwiegende Majorität der konservativen Partei Rumaniens ist mithin für eine Neutralität eingetreten. Vorläufig! Denn die Grundlinien, die Mar-

ghiloman diesem politischen Programm gab, schließen eine spätere Intervention nicht aus. Marghiloman will nur den günstigsten Zeitpunkt dafür abwarten, um Rumänien vor einer Niederlage zu bewahren. Es ist das ungefähr derselbe Standpunkt, den eine lange Zeit hindurch auch die maßgebenden Kreise Italiens eingenommen hatten. Da nun bekanntlich auch in der liberalen Partei — trotz der beifriedlichen Gesinnung ihres einflußreichen Führers, des früheren Ministerpräsidenten Carp — interventionistische Strömungen vorhanden sind, da jener die Regierung, wie der Korrespondent des „B. T.“ Dr. Leberer zutreffend ausführt, mit ihren Sympathien mehr auf der Seite des Dreierbundes als auf der Seite der Zentralmächte steht, sind also die augenblicklichen Richtlinien der rumänischen Politik nicht festgelegt, sondern tragen den Charakter eines Konjunkturs. Die heute noch für Neutralität vorhandene Majorität im rumänischen Parlament kann unter dem Einfluß des mit dem Gelde des Dreierbundes infundierten Druckes morgen in eine Minorität verwandelt sein. Daß Marghiloman sich trotz seines Sieges nicht sicher fühlt, beweist die Tatsache, daß er sich mit dem Führer der Kriegspartei Filipescu zu einigen sucht. Auch die Haltung des Königs bietet keine Gewißheit, da er nicht König Karls Autorität und Klugheit besitzt.

Daß Rumänien inzwischen alles vorbereitet, um an der Seite unserer Gegner in den Krieg eintreten zu können, beweisen die Verhandlungen mit Bulgarien. Nach glaubwürdigen Versicherungen bezwecken diese in der Hauptsache, sich der bulgarischen Neutralität für den Kriegsfall zu versichern. Die Tatsache, daß Rumänien nach unseren Informationen die Verhandlungen mit dem Dreierbunde nicht abgebrochen hat, wenn auch augenblicklich eine Diskussion zwischen Rumänien und den Zentralmächten stattfindet, weist ebenfalls darauf hin, daß Rumänien ein Doppelspiel fortsetzen will. Inzwischen deuten alle Anzeichen darauf hin, daß eine Entscheidung in aller kürzester Zeit zu erwarten ist. Die Siege der verbündeten Truppen der Zentralmächte in Galizien drängen einenesteils den Dreierbund, wenn er noch irgend etwas aus dem galizischen Zusammenbruch retten will, dazu, Rumänien zur Seite anzutreten; andererseits werden sie, falls der Erfolg, den wir erwarten, eine völlige Säuberung Galiziens zur Folge hat, Rumänien die Gefahr Karmanen, deren es sich durch seine zweiseitige Haltung aussetzt. Wir können also — und es liegen auch noch andere Gründe dafür vor — erwarten, daß Rumänien schon in aller nächster Zeit vor die Entscheidung für oder gegen die Zentralmächte gestellt wird, oder daß es zum mindesten Garantien für seine Zuverlässigkeit als neutrale Macht wird geben müssen. Sollte die Entscheidung Rumaniens etwa zugunsten unserer Gegner ausfallen, so wird das bei den Zentralmächten keine Ueberraschung hervorrufen, da sie auch für diesen Fall in jeder Beziehung gerüstet und gewappnet sind.

c. B. Bukarest, 2. Juni. * Auf Grund eines schriftlichen Antrages ist Marghiloman auf dem Kongreß der konservativen Partei mit 216 gegen 99 Stimmen zum Parteipräsidenten wiedergewählt worden. Die Gültigkeit der Wahl wird von dem russophilen Filipescu und seinen Anhängern bestritten. Augenblicklich, 12 Uhr mittags, haben sich Marghiloman, Filipescu, Labonard, der Parteipräsidenten-kandidat der kriegerischen Opposition, und Titu Majorescu zu einer Beratung zurückgezogen.

Der Durchbruch in Nordwestgalizien.

Die Gründe für die einzigartige Erscheinung. Seit Wochen bewundern wir den einzigartigen Durchbruch der russischen Front in Nordwestgalizien. Es ist dies wohl die wichtigste Erscheinung des ganzen Krieges. Bedeutend vor allem auch wegen ihrer Erfolge. In der Westfront stehen die Truppen sich jetzt seit Oktober fast auf derselben Linie gegenüber. Nur ganz kleine un-

deutende Verhättnisse sind eingetreten. Die Sache steht so: Man hat die Artillerie vorarbeiten, um die Schützengräben mäßig zu machen, so dertat man durch das ungenügende Feuer die Stelle, wo man einbrechen will, und ermöglicht die Bereinigung der Referen. Gelingt es trotzdem, eine Linie zu durchbrechen, so ist dahinter eine zweite und dritte vorbereitete und man sht in einem Saal; während man vorn weiter will, wird man auch aus den beiden Flanten beschossen und angegriffen.

Dagegen ist nun allerdings in Nordwestgallzien ein vollaufhänger Durchbruch gelungen, wie man ihn eigentlich nach dem Gang der Dinge im Winter kaum noch für möglich hielt. In höchst interessanter Weise fährt nun Professor Delbrück im Jahrbuch der „Kriegslichen Jahrbücher“ die Entwicklung des Durchbruchs und seine Gründe an. Er schreibt:

Die russische Front lag im April über durch Polen von Norden nach Süden, westliche Krakau und Przemysl durch, und dann bei der Stadt Gorlice nach Osten umzubiegen und auf den Karpaten entlang zu laufen bis an die Grenze von Rumänien. Der österreichische Generalstabchef General von Conrad stellte als die geeignete Einbruchsstelle das südliche Stück der russischen Westfront fest, von der Stadt Gorlice nordwärts bis zum Lauf des Nischnes Biala, und an diesem entlang, bis es in der Nähe der Stadt Tarnow in den Dunajec fällt, der 25 Kilometer weiter in die Weichsel mündet. Dieses Stück des Dunajec war zwar auch von den Russen besetzt, gehört jedoch nicht zur eigentlichen Schlachtlinie, da der Dunajec hier von Stämmen begleitet wird, die den Uebergang leicht erschweren. Die zum Angriff ausersiehene Front reichte also von Gorlice bis Tarnow, und zwar etwa 40 Kilometer breit.

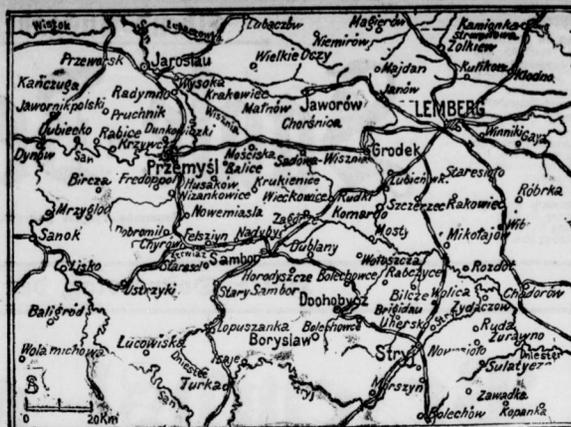
Hier liegt der erste Unterfeldzug zu allen Angriffen, die die Franzosen und Engländer gegen unsere Westfront gerichtet haben; die viel größere Breite. Der überaus hartnäckige Angriff der Franzosen in der Champagne war doch nur vier Kilometer breit, konnte also, sobald er vorwärts kam, sofort in der Flanke gefaßt werden. Warum haben die Franzosen nicht genug eingeleigt? Offenbar weil sie sich dazu nicht stark genug fühlten.

Der Grund nun, weshalb General v. Conrad gerade die Biala-Linie zum Angriff empfahl, lag wohl weniger darin, daß das Gelände günstig wäre — es ist sogar zum Teil sehr schwierig —, als darin, daß zwei Eisenbahnlücken parallel direkt auf diese Front führten: Die nördlichere über Krakau, die andere südliche, endend bei Neu-Sandez. Diese beiden Eisenbahnen ermöglichen eine so schnelle Heranführung von Verstärkungen, daß man erwarten durfte, sie in der Front zu haben, ehe der Feind es bemerkt. Erst in den letzten 24 Stunden soll der größte Teil der Deutschen eingeleigt sein. Nirgendwo anders, weder in den Karpaten noch in Polen, wäre es möglich gewesen, so große Massen so plötzlich gemeinsam in Aktion treten zu lassen.

Ganz analog verfuhr man mit der Artillerie. Nicht weniger als 1500 Geschütze fanden neben- und etagenartig übereinander aufgeschoben, zum großen Teil schwere Haubitzen und Mörser. Geschossen wurde in den Tagen vor der Schlacht nur wenig, nur gerade soviel, um in Gemeinschaft mit den beobachtenden Fliegern die feindlichen Batteriestellungen nach Möglichkeit festzustellen. Die neu einfindenden Batterien erhielten ihre Instruktionen von den bereits eingeschlossenen, hielten sich aber selber möglichst verborgen und benutzten die Nacht, um sich aufzustellen. Die russischen Flieger, nur wenig geschickt, machten von alledem nichts.

Auch von weit her aber in der Ueberfall vorbereitet worden. Jetzt hinterher kann man es aus unseren amtlichen Berichten prächtig ablesen.

Am 30. April meldete der Bericht, daß eine deutsche Armee von Tiffit oder Wemel aus in Krakau eingeleitet sei und bei Scaulau kämpfte, 100—135 Kilometer von unserer Grenze. Etwa am 25. April muß diese Bewegung begonnen haben. Spätestens am 26. April hat der Großfürst Nikolai in Warschau davon erfahren und Verstärkungen nach Norden in Bewegung gesetzt. Es heißt sogar, aus Golligen selbst sei ein Korps fortgezogen worden. Am 1. Mai, wie wieder unser Generalsstabbericht meldet, setzte in ganz Rußland-Polen ein lebhafter Gefühlssturm ein und von Scaulau aus drangen die Deutschen schon in der Richtung auf Wlawa vor. Auch große Kolonnen lösten die russischen Flieger in Polen beobachtet haben, von denen russische Zeitungen nachher während



Au unseren Erfolgen bei Przemysl und Tarnobrzeg.

melde, es seien russische Gefangene gewesen, die man statt von der deutschen Front weg zur Front hinwärts führen ließ. Wir hören diese Kriegsgeschichte nicht ohne Schmunzeln. Am 2. Mai morgens, während wir uns vorstellten, dachte man in russischen Hauptquartieren an keinen Abschnitt der Front weniger als an die Biala und den Dunajec. Man ließ den Blick schweifen nach Krakau und fragte sich, ob dem Hindenburg wohl wirklich zugutrauen sei, daß er nach Nigra marschieren werde. Man lauschte auf die starke Kanonade entlang in Polen. Man hoffte auf gute Uebungen aus der Karpaten und aus der Bukowina. Nicht anders blühte auch der kommandierende General der dritten russischen Armee an der Biala, der General Dimitriew, mit voller Gemütsruhe auf seine starke Front und war sich keines Ueberfalls gewärtig. Blüthlich am 2. Mai mit dem Schläge der Stunde 6 Uhr morgens erhoben die 1500 Feuerflünde der Verbündeten gleichgültig ihr Gebrüll und konzentrierten vier Stunden ununterbrochen, jedes Geschütz schob auf die feindlichen Schützengräben Batterien und Referenzstellungen wendend. Mit dem Schläge 10 Uhr hörte das Feuer auf und auf der ganzen Front legten die hiesigen Sturmkolonnen sich in Bewegung. Wie konnte man ihnen widerstehen? In vielen Stellen zugleich wurde die feindliche Stellung durchbrochen, und Referen, die Eingebungen wieder zurückzuwerfen, waren nicht zur Stelle; die zweite und dritte Linie hinter der ersten war entweder durch das Artilleriefeuer mitgeführt oder unbesetzt. Die Zeit war zu kurz gewesen, um weiter her Referen heranzuziehen, und wo sollte eingeleigt werden, was etwa zur Stelle war? Statt dessen strömten durch die geöffneten Stellen die gegnerischen Massen hinein und waren stark genug, die noch nicht übermächtigen Polken in den Flanken oder schon von Rücken zu nehmen. Von Position zu Position mußten die Russen zurück. Manche Stellen hielten sich länger, namentlich die Stadt Tarnow selbst, die erst am 6. Mai in unsere Hände übergeben wurde, und die Stellungen am unteren Dunajec. Aber an Wiederherstellung der Front war gegen die Uebermacht nicht zu denken, und wer sich länger hielt, fiel um so sicherer in Gefangenschaft.

Die Hauptmittel der Strategie sind; auf dem entscheidenden Punkte eine Uebermacht zu ver sammeln, und die Ueberzahlung. Mit diesen beiden Mitteln ist die russische Stellung Gorlice-Tarnow, an der sonst alle Tapferkeit der Truppen hätte zerfallen müssen, übermächtig worden. Das große Dilemma: die feindliche Stellung durch die Artillerie mirbe machen zu lassen, ohne durch eben dieses Feuer die Referen heranzuziehen, wurde gelöst durch das Massenfeuer in ganz kurzer Zeitpanne und durch die Breite der Angriffsfront. Die Ueberzahlung wurde ermöglicht durch die überaus

vorsame Vorbereitung in allen Einzelheiten und die Geschwindigkeit der Ausführung. Der Vorträger v. Conrad teilt das Verdienst mit dem deutschen Stabschef v. Falkenhayn, der die deutschen Armeekorps an anderen Stellen unbemerkt herauszog und sie ebenso unbemerkt hierher schob, und dem Generaloberst v. Mackensen, der an Ort und Stelle seine österreichisch-deutsche Armee zum Aufmarsch brachte und sie, so daß alles wohlüberdacht und pünktlich ineinandergriff, zum Sturm führte.

Mit dem Durchbrechen der ganzen russischen Stellung von Gorlice bis an die Weichsel war unser Sieg aber noch nicht erschöpft. Unmittelbar an den Sieg schloß sich die Besetzung, die nun nicht nur das geschlagene Heer weiter und weiter vor sich hertrieb, ihm Gefangene, Material und Raum abgemann, sondern namentlich einen Karpatenpaß nach dem anderen in den Rücken nahm. Die Russen hielten in den Karpaten, weil sie selber hier hatten durchbrechen wollen, und man mag hinzunehmen, wieviel nicht ohne Wissen von den Vorträgern hier tief hineingelassen worden waren. Jeden Schritt vorwärts hatten sie mit Strömen von Blut bezahlen müssen, aber das Zurückkommen rief sie jetzt eifrig vollends auf; denn hier wurden sie befehligen in den Wirbel der ausgelagert dahinführenden Armee Dimitriews hineingerissen oder hielten sich direkt auf die Verfolger, die ihnen den Weg abschritten. Immer neue Gesetze wurden dabei geliefert, schwerlich mit denjenigen Russen, die man geschlagen von der Biala oder aus den Flüssen vor sich hertrieb, sondern mit Verstärkungen, die der Großfürst von allen Seiten landte, von Warschau her wie von der Bukowina, selbst vom Kaukasus und der Mandschurie.

Mit dem Durchbruch ist ein großer Teil der russischen Front erschüttert. Jetzt mögen die Italiener nur kommen!

Die Kämpfe bei Radymno.

Berlin, 3. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier erfährt das Wolffsche Telegraphenbureau über die Kämpfe bei Radymno:

Die Korps des Generalobersten v. Mackensen standen am 23. Mai in einem großen nach Osten gerichteten Bogen bedeckt bis zum Saal. Am rechten Flügel beobachteten bayerische Truppen die Nordwestfront der Stellung Przemysl. Im Anschluß an die bayerischen Truppen standen deutsche Infanterie mit österreichischen Truppen südlich des Saal vor dem hart besetzten Bridentopf von Radymno. Weiter nördlich besetzten sich andere Truppen der Armee an. Der

Deutsches Nationalemphinden im Zeitalter unserer Klassiker.

Festvortrag *) zur Generaterversammlung der Goethe-Gesellschaft am 29. Mai 1915

Geheimrat Prof. Dr. Max Lehmann aus Hamburg.
Inmitten des Weltkrieges, während unsere Brüder und Söhne im Felde liegen, jubelt die Goethe-Gesellschaft dem Genius des deutschen Dichters. Alle fühlen, daß unsere Zuversicht auf den Sieg nichts mehr lächeln kann als der Wunsch zu den Höhen des deutschen Geistes, dessen reinste Flamme einst in der Goethe-Stadt brannte. Diese Empfindungen können uns sogar unsere Feinde, und sie würden uns auch wieder ihre Freunde nennen wollen, wenn wir uns wieder der Höhe dieser Dichtung ausschließlich widmen wollten und dafür ihnen wieder die Güter überließen, welche die Taten füllen. Wir aber können uns auf diese Zeltung nicht mehr verlassen, weil wir damit dem deutschen Geiste den Todesstoß versetzen würden, weil die Schätze, die uns, wie unsern Vätern, die teuersten sind, heute zu den Gütern gehören, für welche Deutschlands Söhne kämpfen, weil auch sie nur die Macht uns erhalten und nur das Schwert über die Welt ausbreiten kann.

Redner führt dann die Dörfer in jene Zeit zurück, in welcher der Genius unserer Nation seinen erhebendsten Flug gewagt hat, ohne doch von der Macht des nationalen Staates gestützt zu sein, denn das ist es ja, was der Epoche von Weimar ihre einzigartige Bedeutung gibt: das Hinausstreben des nationalen Genius über alle Schranken, die ihm in Staat und Kirche gesetzt waren. In dieser Zeit, der Epoche des seligen Reichstages, erstehen die Schrift des wackeren Schwaben Karl Friedrichs, Moser, dem deutschen Nationalgefühl, und unmittelbar darauf die Kontroversen des Niederländischen Justus Moser, der mit demselben Sumoz besetzte, daß Moser als Verfasser von „Herr und Diener“ auch in seiner Schrift wiederum nur Herr und Diener gelten lasse, die keineswegs die einzigen Bestandteile der Nation seien. „Auch am Hofe — er fühle nichts als Höfe — lebt nicht der Patriot, nicht der Mann, der zur Nation gehört, sondern

der gebungene Gelehrte, der sich ihmigende Bediente, die Gesellschaft überhaupt hat ein solches air estrange, daß sich der Nationalcharakter darunter beinahe verliert.“ Aber auch Moser hat den Nationalgeist wieder entdeckt noch zu werden vermocht, er hat die Quellen rauschen hören, doch nicht entdeckt. Auch Klopstock und viele Anhänger versuchten ihre Zeitgenossen in die Urzeit germanischen Wesens zurückzuführen, nahmen deutsche Stoffe in deutscher Sprache und deutschem Gewand, aber das antike Versmaß vermochten auch sie nicht zu entbehren, so daß das Unnatürliche ihrer Leidenschaften und Vorstellungen jutage kam. Den ersten wahren und eigentlichen Lebensgehalt erhielt die deutsche Dichtung erst durch Friedrich den Großen und seine Kriegstagen; selbst Goethe hat bestätigt, daß jede Nationaldichtung, die nicht auf dem Menschlich-Eitlen ruhe, auf Erlebnissen der Völker und ihrer Hirtzen, wenn beide für einen Mann stehen, istal sein oder istal werden müsse. Gern hat man sich selbst immer auf dies Goetheliche Wort berufen, als der Lebensinhalt des preussischen Staates sich in alle Aebem der Nation ergoß und ihr die neue Lebensgemeinschaft brachte. Freilich war das eigene Erleben der Dichter jener Periode noch ohne jedes eigene Erleben und in aller Form: Ramler besang den Schlachtenrum des großen Friedrich noch in antiken Versmaßen, und G e i m s „Lieder eines preussischen Grenadiers“ verglichen sich den Kampfbildern eines Arndt und Körner etwa wie die nach den Regeln der Dineartill aufrehten Bataillone von Deutchen den freiwilligen Jägern von 1813 und Döhows schwarzen Gelellen; nicht am Nachseuer, sondern beim Schein der Studierlampe sind sie geschmiedet. Auch Lessings Kriegserfahrung beschränkte sich auf die Schreibstube des Grafen Tauentzien in Breslau. Dem Tod für das Vaterland hat keiner von ihnen ins Auge gefaßt, auch der Schwabe Thomas Abbt nicht, der als Professor in Frankfurt a. M. sich zu einem Dithyrambus darüber begeisterte. Sie blieben außerhalb des Staates aus, dann, wenn sie als Krossen oder Gelehrte wirkten. Einer unter den Tptanen allerdings hat unter den Fäden der Friedrichs gefochten, und es war nicht der Geringste unter ihnen: G e a l d von R e i t z, in dem wir das Urbild zu Lessings Teilhalm erblicken wollen. Dieser war ein Held; sein Tod beim Sturmangriff auf die russischen Batterien bei Runersdorf hat es bewiesen; und seine Dbe an die preussische Armee:

Unüberwindliches Meer, mit dem Tod und Verderben
In Regionen Feinde dringt.

Am das der frohe Sieg den goldenen Hügel schmitzt,
O Meer, bereit zum Gleiten oder Sterben!

atmet den rechten Kriegerrinn. Auch in Lessing pulsierte etwas von preussischem Geist, und ein Deutchen wie von Friedrichs Taten geht durch seine stärkste Dichtung. Freilich konnte auch er unmöglich wärmere Gefühle haben, denn die Franzosen Voltaire verachtete, die deutschen Dichter völlig überließ und der sich weigerte, ihn zu seinem Bibliothekar zu machen, weil ein Deutscher keinen Anspruch auf ein Gehalt von 2000 Talern machen dürfe. Am Friedrichs Standpunkt gegenüber dem deutschen Schrifttum zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß seine Bildung längst abgeschlossen war, als die erste Frühlingsgast unserer Literatur aufging. Bei all seinen bedeutlichen Anschauungen war er aber doch ein deutscher Mensch und an den Kern seiner Seele kam Voltaire nicht heran. Seine ihm unympathischen deutschen Literaten hinderte er in seiner Weise, aber den Weg zu ihnen fand er nicht; er ließ sie gewähren nach seinem Grundsat, daß ein jeder in seinem Staat nach seiner Fälon leig werden könne — ob Kant, Lessing, die Vater Selu, galt ihm gleich, weil sein Staat durch sie nicht alteriert, sein Weg nicht getreuzt wurde. Auch seinen Untertanen — von der Nation gar nicht zu reden — blieb er fremd, die Härte des Regiments, das Spartanertum dieses Staates war zu groß und mit seiner französischen Bildung stand er dem Kulturbewußtsein der Nation einjam gegenüber. Selbst ein Mann wie Herder, ein geborener Preuße, gab beim Uebersehten der Grenzen sein Preugentum auf und wandte sich Kulturübem zu, die mit denen Friedrichs keine Verhättnung hatten. Alle diese deutschen Männer aber, denen Friedrich fremd gegenüberstand, hatten, trotz aller Verhättnungen ihrer Wege, einen gemeinamen Boden: die protestantische Religiosität. Befruchtet durch tausend Reime des Jahrhunderts, um umgebildet im Geiste Herbers Auf diesem Grunde erwuchs, was immer in Deutschland zum Licht drängte, die ganz Gott der freien und tiefen Gedanken des Geistes, der das Wahre, Gute und Schöne miteinander erwies und darstellte wollte. Ueberall, wo protestantische Kirchengelungen gingen, hat dieser Geist seine Heimat gefunden. In die politische Grenze bindet er sich nicht; im Gegenteil, er drängt über sie hinaus in die Welt. Auf dem Boden der Reformation ruhte auch die Monarchie, unter der Windelmann und Herder jung gewesen waren, eben die Krone, deren Träger ihnen und allen, die ihres Geistes waren, verhältnislos gegen-

*) Aus Raumangel im Auszug.

Brüdenkopf von Radomno bestand in einer dreifachen Linie von Feldbefestigungen, einmal aus einer mit Draht umwickelten Hauptstellung, die sich auf den dem Dorf Ostrow westlich vorgelagerten Höhen hinzog und durch die Sandniederung hindurch zu diesen Fronten führte, dann aus einer wohaushaubten Zwischstellung, die mitten durch das langgestreckte Dorf Ostrow hindurchgelegt war, und endlich aus dem Brüdertopf von Jagrodz, der zum Schutze der südlich Radomno über den Fluss führenden Straßen und Eisenbahnbrücken angelegt war. Die Flieger hatten alle diese Stellungen fotografiert, die Photographien die erhaltenen Aufnahmen auswertet und auf die Karten übertragen. Es galt zunächst, die feindliche Hauptstellung kurzzeitig zu machen. Hierzu begann die Artillerie am Nachmittag des 23. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen bei Jaroslaw aus sah man das im Nebel liegende Santal und daraus aufsteigend die kupfernen Türme von Radomno nebst den Osttürmen Ostrow, Wlaskin, Wlaski usw. Das Feuer der Artillerie war aufs äußerste gesteigert; die schweren Geschosse durchdrangen heulend die Luft, entfielen im Aufschlag riesige Brände und hoben gewaltige Erdtrichter aus. Die russische Artillerie antwortete. Um 6 Uhr morgens erhoben sich die langen Infanterielinien aus ihren Stummfelsen und schritten zum Angriff. Flieger meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen weidendes Vieh und viele Wagen zu beobachten seien. Der Feind löste an einem ersten Angriff nicht zu denken. Das Verhörger Bulletin hatte ja auch festgestellt, daß die Kämpfe in Gölzian an allen Stellen zur Defensivüberlegenheit seien. Um 6 Uhr festgesetzt nachgelassen hätten und daß die Verbündeten fast 30 Minuten morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Geschützt durch das schwere Artilleriefeuer hatte der Feind nur kurzen Widerstand geleistet. Er war im eifigen Rückzuge nach Osten; aber gerade dorthin und nach Radomno hinein, von woher die feindlichen Verbündungen zu erwarten waren, hatte inzwischen die Artillerie ihr Feuer verlegt. Gewaltige Rauchwolken hüllten die von der Artillerie in Brand geschossenen Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Ostrow zu halten. Auf der ganzen Linie war jetzt die ganze Infanterie im Vorwärts auf Radomno und die südlich an diesen Ort anschließenden Dörfer Stolojow und Zamolce. Mit jedem Schritt vorwärts mehrte sich die Zahl der Gefangenen. Eine Division meldete sehr bald dem Generalcommando, daß sie nicht genug Mannschaffen habe, um die gefangenen Ortschaften abzuräumen und die Gefangenen abzutransportieren. Das Generalcommando stellte nunmehr die Kavallerie zu diesem Zweck zur Verfügung. Bei Radomno war der Feind ins Gedränge geraten. Voreilig hatte er die hölzernen Straßenbrücke über den San abgebrannt. Mit dem Scherenstoß konnte man vom Gefechtsstandpunkt aus die lohernden Flammen und die durch ausgeflossenen Naphta dunkel gefärbte Rauchwolken beobachten. Auch sah man lange, östwärts fließende Kolonnen, die in regellosen Haufen die Straße nach Dunowice bedeckten. Da die in Radomno verbleibende gemeinen russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft und die gesamte Artillerie verloren. Die sich durch die Ortschaft nach dem San retten wollte. Erst am Brüdertopf bei Jagrodz brachten die russischen Führer durch Entsetzen trübselig herangezogener Reiter den Angriff der Deutschen zum Stillstand. In diesen Tagen konnte eine Eisenbahn von 70 Offizieren, 9000 Gefangenen sowie 23 Geschützen darunter 10 schweren, 14 Munitionswagen und zahlreichen anderem Kriegsmaterial gemeldet werden. Aber auch auf dem Nordufer des San hatte sich eine große Schlacht entwickelt.

Der Trennbruch Italiens.

Eine durchaus vertrauenswürdig Persönlichkeit, die seit Ausbruch des Krieges im französisch-italienischen Grenzgebiet Befähigung gefunden hatte, berichtet, wie der „König. Volkstg.“ aus Chisio mitgeteilt wird, daß sich in den ersten Tagen des August (also zu einer Zeit, da Italien nach seinen offiziellen Verhörungen den Zerfall überhand. In den Vordergrund des deutschen Lebens tritt der König erst in seinen letzten Jahren, in dem fünften und zum ersten Male war in diesem Bunde das kleinere Deutschland gegen Österreich vereinigt, und so hat man in der Epoche unserer Einigungskämpfe darin wohl eine Vorstufe des neuen Deutschland erblicken wollen. Es war die Zeit, in der auch in Deutschland die politische Diskussion erwachte, weniger unter dem Einfluß und Übermaß der deutschen Politik als der Ereignisse jenseits des Rheines und des atlantischen Weltmeeres. Die Gedanken und Schlagwörter, die in Frankreich und in den englischen Kolonien Nordamerikas Krieg und Revolution schufen, nahmen auch in Deutschland Rhythmus und Herzen gefangen. Aber auf dem deutschen Boden lebten diese Keime, wie alles, was aus der Fremde kam. Blüten und Frucht an; die sich von denen ihres Ursprungslandes weit unterscheiden. Niemals sind heutzutage Dithyramben auf Kaiser und Republikanerherlichkeit angestimmt, allübernde Anlagen gegen die Franzosen erhoben worden, als in Schillers Jugenddramen. Aber was damals wie Brandstifter wirkte, wurde in Deutschland nur buntblühendes Feuerwerk (Schiller's „Käuber“, „Fiesco“, „Kabale und Liebe“), nicht als politische, sondern als literarische Ereignisse wurden die Städte aufgenommen. An eine politische Tat, etwa gegen den Kaiser in Wien, dachte kein Mensch. Der Zwang, unter dem Kirche und Schule standen, erregten den Zorn der Schiller, Hegel, Hölderlin und Schelling. Nicht nach der Umwidmung des Reiches, sondern nach Abwertung dieses Jochs lehnte sich die deutsche Jugend; sie wußte noch gar nicht, was Macht war und hielt dafür, daß die Aufstellung des alten Reiches kein Fehler sei, aber von selbst kommen müßte. Aber auch während der französischen Revolution blieb alles beim alten, man las die Zeitungen über die Ereignisse in Frankreich, aber diese von drüben kommenden Ideen auf das Reich und seine Institutionen zu übertragen, rührte sich keine Hand. Unbekümmert um das, was jenseits des Rheines in Göttingen, walteten die Göttinger Professoren als die berufenen Hüter des Reichsrechts ihres Amtes. Die Urteile über die Revolution waren in Deutschland an den einzelnen Fäden sehr verschieden und wandelten sich zeitweilig um; auch Männer wie A. B. Hoffmann, die in späteren Jahren sich nach zu Ende des Jahres 1792 mit dem Gedanken einer Verleibungsbündnis für den eingekerkerten Monarchen getragen und gar mit dem einer Verbesserung auf französischen Boden. Die Einrichtung des Königs war ihm, wie die meisten, fernum-

trafmächten noch „wohlwollende“ Neutralität bewahrte) die italienischen Geschäfte und Munitionsorte aus den Befestigungen an der Belgrenzeng nach Osten zu abtransportiert wurden. Ununterbrochene Reihen von Lastautomobilen schafften die Kriegsmaterial aus diesen Befestigungen fort. Die Belgrenzeng war seit Mitte August nicht nur militärisch entblüht, sondern auch in politischer Hinsicht fast unbesetzt. Die Ausfuhrverbote wurden an dieser Grenze nicht gehandhabt. Die Inhaber von Orlenen beschwerten sich beim Kommando in Vorka darüber, daß alle Soldaten von der Grenze entzogen und sie dadurch ihre letzten Runden heraus zu ziehen. — Der Unterstaatssekretär des Reiches, B. v. Reilly, der als Gesandter Sonninos an den ganzen Verhandlungen mit den Zentralmächten und der Entente teilgenommen hatte, sagte, wie dem „F. Z.“ aus Lugano gemeldet wird, in einer Rede im Provinzialrat von Alessandria: „Wenn 1848 das „Volk der Laten“ sich fingend aus seinem Grabe erhob und nach dem Krieg schrie, so hat sich diesmal das Volk erhoben, selbstbewußt und stark, sicher in seinem Rechte und eingebend des Schimpfes, der vor einigen Monaten seinem Rechte geschloß, als proklamiert ward, daß die Verträge nur Fesseln Papiers seien, die man zerreißen, und man hat sie uns auch in der Tat zerissen ins Gesicht geschleudert. Wir aber haben uns im stillen gesammelt, wir Italiener mühten Klug sein, wie die Umstände es uns geboten; wir mühten ruhig sein. Aber jetzt sind wir sicher und stark und schwingen die Tricolore in der Luft und wir alle werden unser Teil beitragen zum künftigen Zukunft des Vaterlandes.“ B. v. Reilly geht also ein, daß Italien schon lange vor der Zeit in die Hände der Verräter „flug war, wie es ihm die Umstände geboten.“

Ueber die Operationen auf dem italienischen Kriegsschauplatz

erfährt man aus dem Kriegspropagandabüro: Die Kämpfe begannen allmählich größeren Umfang anzunehmen. Unsere Truppen hatten sich in stark befestigten Stellungen in der Defensive, gegen welche die Italiener vergeblich anrennen, wobei sie große Verluste erlitten.

Die Antwort Amerikas auf die deutsche Note.

T. U. Amsterdam, 2. Juni. Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson hat die Antwort für die Politik dahin festgelegt, daß kein Zweifel über die Absichten des Bundes bestehen sollte, daß man nicht weiß, daß das Land, wenn es nötig sei, es nicht nur bei Worten belasse, sondern im Interesse der Menschlichkeit auch handlung aufträte. Es sei jetzt beschließen, Deutschland sofort durch eine Note zu antworten, die kurz die Tatsache der friedlichen Ausrichtung der „Lusitania“ feststellen soll. Weiter sei die ernsthafte Absicht der amerikanischen Regierung, Deutschland die Verantwortung dafür zuzuwenden, falls wiederum amerikanische Rechte zur See verletzt werden. Der Präsident werde heute verschiedene Punkte mit dem Ministeriat besprechen und wahrscheinlich seine Antwort an Deutschland abgeben.

T. U. Kopenhagen, 2. Juni. Die „Nationatidende“ erzählt aus Washington über London: Nach dem Empfang der deutschen Antwortnote unternahm Wilson eine einfache Automobilfahrt, auf der er den Inhalt der Note erwo. Als er zurückkehrte, erwartete eine Antwort an Deutschland, die dem Kabinetsrat vorgelegt werden soll. Wie verlautet, will die amerikanische Regierung eine sofortige Erklärung Deutschlands verlangen und einen weiteren Aufbruch der Sache nicht dulden. Die Lage ist ernst, der Eintritt des Kriegszustandes zwischen Amerika und Deutschland jedoch unwahrscheinlich. Die amerikanische Bevölkerung verlangt den Krieg nicht, und ein solcher werde nicht vorbereitet.

Englische Krieserverluste.

c. B. Haag, 2. Juni. Die gesamten englischen Verluste im Mai betragen 3600 Offiziere und 26 300 Mann! Im März waren es 1081 Offiziere und 18 794 Mann; im April 639 Offiziere und 19 169 Mann. Hierzu kommen noch die Frotzenverluste mit 234 Offizieren und 3260 Mann, so daß

schon die gesamten englischen Verluste in den letzten drei Monaten auf 5354 Offiziere und 67 568 Mannschaften belaufen.

Woher aber soll Italien Ersatz für so große Verluste nehmen?

Die militärische Kraft Englands aufgebraucht.

Die ganze liberale englische Presse nimmt jetzt in erbitterter scharfer Artikeln den Kampf auf gegen die von dem neuen Kabinetministerium drohende Einführung des Heeresdienzwanges. England habe nun 8 Millionen Mann im waffenfähigen Alter, 2 Millionen davon seien, wie Lloyd George erklärt, unabhänglich für die Herstellung von Kriegsmaterial, 1 1/2 Millionen bedürfe das zivilisierende Berufsleben der Nation, mindestens 1 Million müsse man als untauglich beiseite stellen, und mit den 3 Millionen, die bereits unter Kitcheners Kommando stehen, ergebe das eine Heer von 11 Millionen Mann zur Verfügung habe, von denen Kitchener jetzt 300 000 Mann geordert habe. Da er sicher am besten wisse, wie viel er brauche, so soll man sich damit zufrieden geben.

Wilson droht den Mexikanern.

WTB. London, 3. Juni. „Daily News“ melden aus Washington: Präsident Wilson berichte über die Kundgebung an die Parteiführer in Mexiko. Die Kundgebung stellt eine Art Ultimatum dar und erklärt, daß der Bürgerkrieg sofort ausbrechen müsse; andernfalls würden die Vereinigten Staaten intervenieren, um der Revolution ein Ende zu machen. Ein Kriegs- und Marinedepartement ist eine erhöhte Tätigkeit zu bemerken. Es werden Maßnahmen für die Schritte getrieben, die der Präsident für nötig halten könnte.

Wie wenig ernst das zu nehmen ist, kann sich wohl jeder selbst sagen!

Die A-Bootgefahr bedroht auch den Suezkanal.

c. B. Chiojo, 3. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet aus Kairo: Dem britischen Kommando ist die Anwesenheit von zwei feindlichen U-Booten im östlichen Mittelmeer gemeldet worden. General Nagel hat sofort Maßregeln zur Verteidigung des Suezkanals getroffen. Es werden Batterien am östlichen Ende von Port Said errichtet und vor der Kanaleinfahrt werden Netze gespannt, um nächtlichen U-Bootangriffen vorzubeugen.

Wie viele Kranke sehen sich nach einer Beobachtung, die sie aus irgend welchen Gründen nicht ausführen können. Was es denn aber unbedingt eine teuere Sache? Gibt uns die allmächtige Natur nichts, das gleichmäßig ist? Das Gefühl, daß nur der Mensch krank ist, ist ein Fehler der Natur, der bei sorgfältiger Beachtung aller sachdienlichen Eigenschaften genau die gleiche gesundheitliche Wirkungsart auch zu Hause. Die Kräfte befehlen es, und die Hunderte von Kranken, die durch eine häusliche Trinitur mit Alkoholdarfen Marktpraxel Statuette genesen sind, dürfen als noch besser angesehen, in dem einen Teil mit Alkoholdarfen Marktpraxel Statuette zu Hause der Beobachtung vorzuziehen ist. Und zu alledem kommt noch als ausschlaggebend, daß die Beobachtung meist nur auf kurze Zeit beschränkt ist, die häusliche Trinitur aber unbegrenzte und bequemste Möglichkeiten der Zerteilung während des ganzen Jahres gewährt. Deshalb wird der Alkoholdarfen Marktpraxel Statuette, welche belagerte, interessante und lehrreiche sind, in dem einen Teil mit Alkoholdarfen Marktpraxel Statuette zu Hause auch von vielen Bekanntheiten getrunken, die auf die kurze, anstrengende Patienten versetzen und das fräftigste Wasser eines hervorragenden natürlichen Mineralbrunnens auch außerhalb der Reiseszeit nicht entbehren möchten.

Verantwortung für den politischen Teil. Siegfried Dödel, für den politischen Teil, für Wirtschaftswissenschaften, Gericht, Handel, Eugen Brinmann, Heilmittel, Berichtes usw.; J. B.; Siegfried Dödel, für Unterhaltungsabteilung und Beste Nachrichten; Hans Katione, für den Anzeigenteil; Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Dödel. Sämtlich in Halle a. S.

Putz' Haus u. Hausputz ebenfalls wie der Putz

bedeutete auch der Rhein keine Grenze (Frau von Stael, Willars, Chamisso).

Und dies alles geschah, während die alten Formen des Staates zusammenbrachen und die Fremden in den Lande getrieben. Sagen wir uns nun einmal vor, was die Weltgeschichte solche Vorgänge heute auf uns herab zu schicken würden, sei es der Verlust territorialer Selbständigkeit oder der Raub eines Stückes deutscher Erde oder ähnliches, und brauchen dabei nur an das zu denken, was wir täglich erleben; an die bis auf den Grund der Nation reichende Gemeinsamkeit des nationalen Willens, bis zum letzten Blutstropfen einzustehen für deutsches Land, deutsche Ehre und deutsches Gewissen, um die Spannung zwischen dem nationalen Empfinden jener und unserer Zeit, die ungeheure Entwidlung zu begriffen, die der nationale Gedanke seit dem durchgemessenen hat. Damals konnte eine der trefflichsten deutschen Frauen, Goethes Mutter, dem großen Sohne schreiben, wie gleichgültig es für ihn sei, wer das rechte oder das linke Rheinufer besäße, wenn es nur ihren Lieben in Weimar gut gebe; „das löst mich weder im Schlafen noch im Essen“. Wer hat die heilige deutsche Vater- und den Kampf für sie, die löwenmütige Liebe zum Vaterlande schöner besungen als Hölderlin! Aber eben dieser drückt sich in einem Briefe aus Frankfurt an den Bruder anders über den Einfall der Mainfranken in seine schwäbische Heimat aus als Frau Ma. Freilich war die Nation, für die Schiller und Goethe dichteten, nicht die Nation, die jetzt nicht völlig für die Ideen dieser Führer reif und Söldners bittere Urteile über das deutsche Publikum, das er, der Denker, gründlich verachtet, sind bekannt. Die beiden Großen von Weimar hatten über die gewaltigen Geisteskräfte auf deutschem Boden ihre eigenen Gedanken. Wohl nehmen wir in ihren Dichtungen den Widerspruch des Staates wahr, dessen untrübe Höhe den Weltchor umfängt, aber es ist nur wie ein Wetterleuchten. . .

Der Beginn des 19. Jahrhunderts, der für die fontenbräde Gegner der Revolution den Frieden der Ermattung brachte, für das Reich die Ruhe vor dem Tode und den beiden mächtigsten Nationen das Ringen um der Welt alleinigen Besitz zu überfallen löste, verklärte nur der Welt allgemein herrschende Stimmung. Jetzt erst, wo der Deutsche aus seinem tränenreichen Krieg zurückkehrte, erhebt sich der Glaube an die ideale Nation zu seiner erhabensten Gestalt, und in Worten von unergänglicher Schönheit hat ihn der Dichter gefeiert.

Heute! Walhalla Anfang 8.20 Uhr!

Die einzig unübertrefflichen
Emil Winter-Tymians.

Herrliche vaterländische Darbietungen
„Das eiserne Kreuz!“ „Wir in Belgien!“
Tymian als „Bismarck“!
Dazu das prachtvolle Solo-Programm.
Jede Nummer ein Schlager.

Kleine Preise! Alle Vorzugskarten gültig!

Pfälzer Schiessgraben.

Heute Donnerstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr
Wohltätigkeits-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle der Erz-Hbt. des Feld-Regts. Nr. 75
unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Steuer
zum Besten der 76 er, der Hinterbliebenen von Gefallenen und
der hier zusammenschließenden Formationsen.

Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

Oberpopfinger
Jägergasse 1, Ecke Grosse Ulrichstrasse.
Täglich Grosse patriot. Musik.
Konzerte der Damen-Kapelle Frau Kampe.
(Neues Programm.)
6 Damen, 3 Herren. (Eintritt wochentags frei.)

NB. Zum Ausschank gelangt H. Freyberg-Bräu, hell und
kalkig, sowie frische Maßbier. Küche, stets warme und
kalte Speisen bis nachts 12 Uhr.

Ergebenst ladet ein **Frau Elsa Beth.**

Radrennbahn Halle a. S.
Sonntag, den 6. Juni, 3 1/2 Uhr, mit Oberringung des Magistralen
**Gr. Wohltätigkeits-Radrennen und
Goldsammlung.**

Der Ertrag ist für Striegelsbänke, Am Start: Neffelsbeck-Schlipke-
Pavke, Willy Arend-Eugen Stabe.

Grosser Hindenburgpreis.
Alles Nähere siehe große Plakate.

BAD ELSTER

Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenanatorium.
Berühmte Glaubersalzequelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen
der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Gocherkrankheit).
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen und
Prospekte und Wohnungsverzeichnisse portofrei durch die Kgl. Badedirektion.
Gemeinnützige der Heilanstalten durch die Mehrzahl der in Dresden
Veranst. des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Ouell durch
den Brunnenschächter Klinkert in Oberbrunnbach.

Salzungen (Thüringen, Solbad und Inhalatorien. Gradierhäuser zu Kur-
zwecken einzigartig eingerichtet. Gesellschafts- und Einzelinhalationen
neuester Systeme. Pneumatische Kammern. Kohlen-
säure-Solbäder. Moorbäder. Ausserordentlich erfolgreiche bei Er-
krankungen der Atmungsorgane, Skroflose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus,
Herz- u. Frauenleiden. Ausgedehnte Parkanlagen u. Waldungen. —
Vorzugspreise für Kriegsteiln. — Prospekte durch die Badedirektion.

Bad Steben bei Hof

Kgl. bayer. Stahl- u. Moorbad
581 m über Normal-Null. Zwei an Eisen
und Kohlenläure reichhaltige Mineral-
quellen von starker Radioaktivität.
Grösste Erfolge bei Blutarum-
reinigung, Gicht, Rheuma, Herz-
Nerven- und Frauenleiden, gichtischen und rheumatischen Erkrankungen. Neues
Kurhaus und Wandelhalle, großer Kurpark, waldrreiche Umgebung.
Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Königl. Badeverwaltung Steben.

Königl. Solbad Dürrenberg a. d. Saale

Bahnstrecke: Leipzig — Corbetta.
Solbäder und andere medizinische Bäder. Inhalatorien für Einzel-
und Gesellschafts-Inhalationen. Gradierwerk v. 1821 m Länge.
Besucherzahl 1913 = 5432 ohne Passanten.

Bad Suderode Harz

Stimmlicher Aufkurer (Calciumquelle) Trinks-Rur auf
Grund der neuen Ralkiherapie
Inhalatorium
Herzte: Dr. Wilde, Dr. Delle, Dr. Facklam Sanat.
Kropf, fr. Für Striegelssteilnehmer besondere Ermäßigungen.

Bad Gachsa Süd-Harz

Bevorzugter Aufkurer für alle Erholungsbedürfnisse, bef.
für Striegelssteilnehmer. Musiksaal. verleiht kostenlos die
Badeverwaltung. — Prospekte durch die Badedirektion.

Pens. Giebelhausen Villa Waldruh. Beste Lage, Mäss. Preise

Fay's echte Sodener Mineral-Perlen werden aus den Heil-
quellen d. Gemeinde Soden hergestellt. Wasserverwand
durch die Kräfteverwaltung.

Für Kriegsteilnehmer
Kurtaxfreiheit u. s. d. d.
ermässigung.

Sodener Sprudel

Astoria-Lichtspielhaus : :
Alle Promenade 11a.
Fernr. 8238.

NANUNTA

Ein vornehmes und doch spannen-
des Wild-Westdrama in 3 Akten.

Ferner:
**Der Kampf um den
Petroleumtrust.**

Ein Charakterbild aus dem
amerikanischen Geschäftsleben.

Ausserdem die neuesten Kriegsberichte aus Ost u.
West, sowie das erlesene Beiprogramm.

Alexisbad (Harz) Hotel Elysium m. Depen-
dancen in schönst. Lage d. Sckle-
tals. Rom. Garten. Umteilbar
an Wald. Bewährte Pension. Elektrisches Licht. Bad i. Hause.
Tel. 104 (Harzgeb.) Prospekt d. d. Besitzer Wwe. L. Haase.

Radioaktive Schwefelbäder
Schwefelbäder, Solbäder

Königl. Bad Nenndorf
1. Mai - 30. Sep.
Bewährt bei:
Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden,
Ischias, Hautkrankheiten, Skroflose,
Kropf, Tuberkulose, etc. — Prospekt frei.

Bad Harzburg

Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalzquelle „Krodo“.
Heilt krankes Nerven- u. Stoffwechsel-Krankh.
Kurzzeit vom 1. Mai bis 15. Oktober.
Kriegsteilnehmer Vorzugsleistungen.

Jll. Führer mit allen Preisen
frei durch
Herzoglich-Badkommissariat
Bad Harzburg
und Aug. Scherl, Halle a. S.,
Gr. Stein-Strasse 11.

Ideal-Bibliothek.

Die mustergültige Bücherserie
in roten Ganzleinanbänden
mit Goldtitel-Aufdruck.

Jeder Band nur 1 Mark.

Bis jetzt sind folgende Bände erschienen

Band 1, Auerbach, Barfassele.
2, Eckmann - Charlan, Geschichte eines
Rekruten von Anno 1813.
3, Goethe, Faust, Teil I u. II, in einem Bde.
4, Goethes Liebeslitten und Liebesbriefe.
5, Haack, Deutscher Zitienschatz.
6, Heibel, Aus den Tagebüchern.
7, Heine, Buch der Lieder.
8, Kipling, Schlichte Geschichten aus den
indischen Bergen.
9, Loti, Islandischer.
10, Renan, Das Leben Jesu.
11, Rückert, Liebesfrühling.
12, Zschokke, Ausgewählte Novellen.
13, Auerbach, Diethelm von Buchenberg.
14, Ludwig, Heiterheit.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Ausführliche
Prospekte
kostenlos.

Wagenpferde-Berkauf.
1 Paar fetter und einwandiger Wagenpferde,
von 2 Paar die 2000, sofort zu verkaufen. 1 Paar
Braune, 1,73 groß, 6000 Mk., oder 1 Paar Goldfische,
170 groß, 5800 Mk. Offerten unter B. J. 6997 an
Rudolf Hoffe, Halle a. S.

Bad Wittekind.
Freitag, den 4. Juni,
nachm. 3 1/2 Uhr
Kur-Konzert
vom
Stadttheater-Orchester
Leitung
Kapellmeister Fritz Volkmann.
Eintrittspreis pro Person 35 Pfg.
einkl. Billetsteuer.

Kaiser-Saal
Gr. Steinstrasse 24.
Neu!
Heute und folgende Tage!
Künstler-Konzerte
vom Damen-Salon-Orchester.
Direkt. Fräul. Toni Gläser.
Eintritt wochentags frei.

Kaiser-Kaffe
Bis 12 Uhr nachts
Grossstadtbetrieb.

**Pa. Strümpfe, Socken,
Waden-Säckchen,
Russen-Kittel,
Schwitzer, Hüschchen,
Stroh- u. Stoffhüte.**
G. Liebermann, Geiststr. 42.
Fernr. 1595.

Vernickeln,
Verkupfern,
Vermessingen,
Verzinnen,
Polieren
aller Metallwaren
führt **Ferdinand Hassengier,**
aus Metallwarenfabrik, Geogr. 1839,
Barfüsserstrasse 9, Fernr. 1196.

**Topfreniger
Topfanasser
Spüllicher
Staublicher
Bohrerlicher
Schneuerlicher
Kaffebeutel
Teilerdeckchen.**

H. Schnee Nachf., Gr. Stein-
straße 84.

**Umbauten von privaten
Postnebenstellenanlagen**
entsprechend der Neuerrichtung des hiesigen Kals.
Fernsprechanlage bezw. Verfügung des hiesigen
Telegraphenamtes, werden ausgeführt von
Siemens & Halske, Aktiengesellschaft,
Techn. Bureau: Halle, Königstr. 87.

Feldbahngleise
Loren, Weichen, Drehscheiben, Ersatzteile jeder Art.
Wienrich & Co., Feldbahnfabrik
Halle a. S., Telephon 678, Ammendorf, Telephon 84.

Schnelldrehstahl
und Stahle aller Art in Staben, Blechen, Draht; Werkzeug-
maschinen, Maschinenarbeiten, Artikel empfehlen
Otto Linke Nachf., Halle a. S.,
Bücherstrasse 2.

Unübertreffliche Qualität, nahrhaft, bekömmlich, praktisch
Lebona
Milch-Kakao mit Zucker Preis pro Würfel
in Feldpostbriefen überall erhältlich.
10 Pfennig
Alleinige Fabrikanten:
LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35, Lützowstrasse 102-104.

**Dr. Klebs
Yoghurt**

Präparate, diätetische Mittel l. Ranges
für Gesunde und Kranke, ein
Jungbrunnen für jedermann,
verhindern die Bildung von Darm-
gärungen, Magen- und Darmkatarrhe,
erleichtern die Altersbeschwerden
Viele Aerzte bevorzugen
Dr. Klebs Yoghurt-Präparate.
45 Y-Tabl. = M. 2.50; m. Glycokakter-
Glycinojurt-Tabl. = Mk. 3.-; Y-Fer-
ment, garantiert wirksam, ausreichend
für 90 Lt. Y-Milch = Mk. 2.50.
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern; wenn nicht erhält-
lich auch direkt portofrei vom Chem. Bakteriell. Laboratorium von
Dr. E. Klebs, München, Goethestr. 23. Prospekte u. Proben kostenl.

Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Verfertigungen
Rundschrift, Stenographie u. a. liefert
Hallische Schreibstube.
Gemeinnützige Unternehmen. Beschäftigung Stillenloser. Hilfskräfte
für Schreib-, Kantor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus
und nach auswärts.
Berufstraße 16. Fernsprecher 8022.

Engelsbach, Thr. Wald
bester Aufkurer, 30 Minuten von
Friedrichsdorf entfernt Mittelpunkt für
häufige Ausflüge. Näheres durch
Beschreibungsbüchlein.

Hohe Geiss
Höchster
Harzort.
Prospekte d. d. Kurverw.

Ziehung 8. bis 12. Juni,
Coburger
Geld-Lotterie
17,500 Goldgewinne zusammen M.
**360000
100000
50000**
Lose à 3 M., Porto und Extra-
empfehl. noch unter Nachnahme
Carl Heintze,
Hamburg, Alsterort.

Golf-Jackets
aparit Neuhelten
in grösster Auswahl
Sporthaus
Julius Bachor,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Im selbstgemachten Kleid,
das gut passt, die Trägerin zieht,
und preiswert ist, liegt viel Freude.
Jede Dame sollte jetzt zu schneidern
versuchen. Favorit-Schnitte sind
unbedingt zuverlässig und das
neue Favorit-Moden-Album
(60 Pl.) Jugend-Moden-Album
(60 Pl.) bietet schöne Vorlagen.
W. F. Wollmer, Halle, Ulrich-
strasse 6-8.